Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Mittwoch 9. Mai 1827. Nr. 37.

Entstehung, Verbreitung und Ausartung der christlichen Kirche, bis zur Kirchenverbesserung; nebst deren wohlthätigen Folgen. Ein Anhang zu jeder Weltgeschichte; von Ernst Riedel. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung. 1826. X u. 152 S. 8.

Wenn auf 9 1/2 Bogen über die, auf dem Titel genannten, wichtigen und interessanten Gegenstände etwas wirklich Belehrendes, und nur einigermaßen Befriedigendes zusammengedrängt und dem lesenden Publicum mitgetheilt werden sollte; so war dazu ein wahrer Meister in der historischen Darstellung erforderlich, welcher mit strenger Ausscheidung alles Entbehrlichen, schon anderwärts Bekannten, und besonders alles Fremdartigen und zur Sache nicht Gehörigen, reine und wichtige Resultate gründlicher Geschichtsforschung darbot. Allein von solcher Meisterschaft ist bei Hrn. Riedel nicht nur gar keine Rede, sondern er leistet auch nicht einmal das ganz Gewöhnliche, und hätte sehr wohl gethan, sich aller Schriftstellerei gänzlich zu enthalten. Hierdurch würde er für seine Ehre weit besser gesorgt haben, als durch die Herausgabe eines Werkchens, welches für keinen Zweck so geeignet ist, als dazu: an einem praktischen Beispiele recht augenfällig zu zeigen, wie Bücher nicht geschrieben werden sollen. Dieses Urtheil ist zwar hart, aber gerecht; und Rec. kann nicht einen Augenblick in Verlegenheit sein, dasselbe durch Anführungen aus der vorliegenden Schrift selbst zu belegen. Vielmehr ist im Gegentheile die Menge des Tadelnswürdigen so groß, daß man fast das ganze Buch abschreiben müßte, wenn man Nichts von dieser Art übergehen wollte. Dieß kann aber unsere Absicht nicht sein; und daher begnügen wir uns mit der Nachweisung folgender, von dem Verf. unläugbar gar vielmal begangenen Fehler und argen Verstöße.

1) Hierher rechnet Rec. zunächst einen so gänzlichen Mangel an Ordnung und Zusammenhang, daß unter allen Rubriken Alles vorkommt, was dem Verfasser eben einfiel, nur dasjenige nicht, was die Ueberschrift des Capitels mit Recht erwarten ließ. Aus diesem Grunde wäre auch die Angabe des Inhaltes, wie sie S. IX und X enthalten ist, ohne allen Nutzen, und Rec. läßt sie daher hier weg, obgleich er sonst immer es für Pflicht hält, seine Leser von dem Hauptinhalte des beurtheilten Werkes in Kenntniß zu setzen. Von Hrn. Riedel aber erfahren die Leser wirklich durch den Conspectus operis nicht, was er ihnen zu bieten gedenkt; denn kein Abschnitt enthält in der That und vollständig dasjenige, was der Titel desselben zu erwarten berechtigt. — Rec. würde daher vorschlagen, statt alles Inhaltsverzeichnisses den allgemeinen Titel vorzusetzen: rudis indigestaque moles. Dieser würde sowohl dem Ganzen, als allen seinen Theilen vollkommen entsprechen. Hiermit steht dann

2) eine solche Unvollständigkeit und Dürftigkeit des abgehandelten Inhaltes in enger und genauer Verbindung, daß kaum ein Laie, noch viel weniger aber ein Theologe, aus diesem Werkchen Etwas zu lernen im Stande sein möchte. Zu bedauern wäre wenigstens im höchsten Grade derjenige protestantische Gottesgelehrte (wenn e anders in dem angenommenen Falle diesen Namen noch sich anmaßen dürfte!), der aus Hrn. Riedels verunglückter Arbeit einen Zuwachs an kirchengeschichtlicher Kenntniß zu schöpfen im Stande wäre, und das hier Gesagte nicht besser und richtiger wüßte, als Riedel. Zum Belege beider Behauptungen führt Rec. das 5te Capitel der vorliegenden Schrift an, wo in 30, sage mit Worten „dreißig" Zeilen, die Entstellung des Christenthums durch Judenthum und Heidenthum geschildert werden soll; und in diesem engen Raume, — welcher kaum hinreichen dürfte, die vollständige Rubricirung, viel weniger die völlige Ausführung, des angedeuteten Gegenstandes in sich aufzunehmen! — doch noch viel Ueberflüssiges, Ungeeignetes, und nicht hierher Gehöriges, vorkommt. Namentlich

A. der Locus communis, daß Alles, auch die christliche Religion, verkannt und gemißbraucht werden könne; (was freilich von Niemand bezweifelt wird, aber auch keines Beweises bedarf!)

B. die christlichen Märtyrer, welche überall eher, als in der Rubrik: „Entstellung des Christenthums durch das Heidenthum;" ihre Stelle hätten finden können und sollen;

C. die ganz irrige Behauptung: „daß das Christenthum entstellt worden sei, weil Anbeter und Priester des Jupiters, — also nicht Christen, sondern Heiden! — dem Paulus und Barnabas opfern wollten, weil sie dieselben für die, in Menschengestalt erschienenen Gottheiten des Jupiters und Merkurs hielten." Act. 14, 11 — 18. — — Was also mit einer Vergötterung der Apostel, insofern dieselbe als eine Entstellung des Christenthums betrachtet werden sollte, gar nicht im geringsten zusammenhängt! —

D. Die hierbei vorkommende ganz falsche Citation des 19ten statt des 14ten Capitels der Apostelgeschichte. (Welche jedoch das verzeihlichste Vergehen ist, und allenfalls auch ein bloser Schreib- oder Druckfehler sein könnte!)

Wenn nun aber in 30 Zeilen, S. 24 und 25, schon so viele Verstöße vorkommen; Ueberfluß und Mangel zugleich sich zeigt; und falsche Behauptungen von der Urtheilsfähigkeit des Verf. ein sehr ungünstiges Zeugniß ablegen; so kann es nicht schwer sein, einzusehen: daß es über die Gränzen einer Recension weit hinausführen müßte, wenn man die zahllosen Fehler des ganzen — obwohl kleinen! — Werkchens alle namentlich anführen und nicht

vielmehr auf einige wenige Proben davon sich beschränken wollte.

Vergleicht man übrigens mit dem hier überall vorherrschenden großen Mangel an eigentlicher Ausführung der angedeuteten Gegenstände und an Begründung des zur Sache wirklich Gehörigen, die ungemein große Menge von einzelen historischen Notizen, Anekdoten und beweislos hingestellten Behauptungen, welche sich besonders von S. 27 — 119 in bunter Reihe dem Leser darbieten; so ist ferner

3) als drittes Hauptgebrechen des Werkchens dessen gänzliche Hintansetzung — ja sogar Verhöhnung! — aller Kritik, hier anzuführen. Wahres, Falsches und Halbwahres, historisch Verbürgtes und rein Erdichtetes, gut und schlecht Erfundenes, steht in Hrn. Riedels Kirchengeschichte, — welche sich auch an keine Zeitordnung bindet, sondern die ungeschickte und blasphemische Vergleichung, welche ein Capuciner auf der Kanzel vorgebracht haben soll, unter die Ausartung des Christenthums als römische (i. e. byzantinische) Hof- und Staatsreligion rechnet!! S. 31 — so seltsam vermischt durcheinander, daß eine weit mühsamere Kritik, als dieses opusculum werth ist, dazu erfordert würde, um den vorfindlichen wenigen Waizen von der angehäuften großen Menge der Spreu zu sondern. Rec. will dieß zur Ersparung des Raums, nur mit wenigen Beispielen belegen. S. 55 heißt es: „Dessenungeachtet ließ der heil. Vater, voll glühender Rachsucht, die Gebeine des verstorbenen Präfecten, der ihn mit dem Banne bedroht hatte, aus dem Grabe nehmen und in die Lüfte streuen.“ Seit wann werden in der katholischen Kirche die Päpste von Laien mit dem Banne bedroht, statt diesen selbst auszusprechen?? Oder war etwa gar der Verf. aller Sprachrichtigkeit und des Unterschieds zwischen activum und passivum so ganz unkundig, daß er statt: „der ihn“ rc. schrieb: „den er“ rc. mit dem Banne bedroht hatte? Oder endlich, verwechselte vielleicht Hr. Riedel den Bann (excommunicationem) mit der Verbannung (exilium)? In jedem dieser Fälle hätte er bewiesen, daß er zum Geschichtsschreiber der Kirche ganz untauglich sei. — — Die allerentscheidendste Beweisstelle aber, welche darthut, daß Hr. Riedel von aller Kritik auf die traurigste Weise verlassen sei, findet sich S. 97, wo es heißt: „Der Kirchenstaat, — noch nicht der Herrschaft der Päpste unterworfen, — gehörte unter päpstlicher Oberherrlichkeit mehreren Herrscherlingen, welche Clemens VI. zu unterwerfen suchte.“ In diesen wenigen Zeilen sind enthalten folgende, sich einander widersprechende Sätze:

A. „der Kirchenstaat war der päpstlichen Herrschaft noch nicht unterworfen;

B. dessenungeachtet standen die daselbst regierenden Herrscherlinge unter der päpstlichen Oberherrlichkeit; (wie kommt derjenige zur Oberherrlichkeit, welchem es noch nicht einmal gelungen ist, zur Herrschaft zu gelangen??!!)

C. diese, — unter seiner Oberherrlichkeit bereits stehenden??!! — Herrscherlinge suchte Clemens sich erst zu unterwerfen.“ Hier stimmt nun zwar der Satz A und C miteinander überein; aber der Satz B widerspricht sowohl der Behauptung A als C in gleichem Grade, obwohl auf verschiedene Art. Was soll man nun von einem Schriftsteller denken, welcher nicht einmal Verstand genug hat, einen doppelten Widerspruch in einem drei Zeilen langen Satze zu vermeiden? —

4) Die polemische Tendenz gegen die katholische Kirche, welche in der vorliegenden Schrift auf das unverkennbarste hervorleuchtet, würde an sich kein Fehler sein; — denn Polemik kann nützlich und sogar in gewissen Fällen unumgänglich nothwendig sein! — aber wie sie hier geübt wird, ohne Ernst und Würde, ohne eigentliche Gründe, Schmähungen gebend statt haltbarer Gründe, daher weder belehrend, noch überzeugend, sondern lediglich nur erbitternd, muß sie als ein großer, ja als der größte und tadelnswürdigste, Mangel der Riedel'schen Schrift bezeichnet und gerügt werden.

Muß nämlich jedem wahrhaft wissenschaftlich — und was mehr ist, zugleich christlich — gebildeten Schriftsteller, das Gesetz der Wahrheit und der Liebe unbedingt und unter allen Verhältnissen heilig und unverbrüchlich sein; so ist doch diese Vorsicht und Gewissenhaftigkeit doppelt nothwendig und unerläßlich da, wo man es mit Gegnern zu thun hat, welche gern jeden Fehler eines protestantischen Schriftstellers der ganzen evangelischen Kirche zur Last legen, und diese — wie schon so oft geschehen ist! — der Unverträglichkeit und Schmähsucht anklagen. Daher sind diejenigen Schriften, welche nicht ganz vest auf den Grund der unläugbarsten Wahrheit gebaut sind, und doch die katholische Kirche zu Erwiederungen herausfordern, — wie Beides im vorliegenden Werkchen der Fall ist! — weit mehr nachtheilig, als förderlich für die Ehre der protestantischen Kirche; welche dem Rec. auf das ernstlichste am Herzen liegt. Hieraus erklärt sich dessen abwehrender und Mißfallen äußernder Ausruf: Nec tali auxilio, nec defensoribus istis, ecclesia evangelica eget! Und wie wir oben aussprachen, daß es gut für die Ehre Hrn. Riedels wäre, wenn er dieses Buch nicht geschrieben hätte; so müssen wir nothwendig noch mehr um der, von ihm gefährdeten, Ehre der protestantischen Kirche willen, den Wunsch ausdrücken: „daß dessen Herausgabe unterblieben sein möge!“ Zwar mag er es — in seinem Sinne! — damit gut gemeint haben; aber bei alledem, und gerade weil dem so ist, gilt von ihm vollkommen der Ausspruch des Apostels Paulus: *μαρτυρῶ αὐτοῖς, ὅτι ζῆλον θεοῦ ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν.* Röm. 10, 2.

Th. a. Pr.

Die katholisch-kirchlichen Oberbehörden, Pfarreien, Beneficiate und Lehranstalten im Großherzogthum Baden. Nach officiellen Quellen bearbeitet von M. Stromeyer, Großherzoglich Badischem Ministerialrevisor. Carlsruhe, im Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung. 1825. gr. 8. VIII und 429 S.

Was H. Le Pique evangelischer Seits geleistet, das hat der Herr Verfasser des vorliegenden Werkes in Rücksicht der katholischen Kirchen- und Lehrstellen im Großherzogthume Baden unternommen. Der nächste Zweck der Buches ist wohl, den Aspiranten um kirchliche Pfründen oder um Lehrstellen, deren Durchschnittsertrag, Geschäftskreis, De-

kanatsverband, Seelenzahl, und was sonst noch wissenswerth sein mag, in Kürze anzuzeigen. Außerdem aber, daß so der Verf. einem längstgefühlten Bedürfnisse entgegen kommt, erwirbt er sich um die katholischen Bewohner Badens noch ein anderes Verdienst dadurch, daß er ihnen hier einen Ueberblick von den reichhaltigen Mitteln verschafft, welche auf die religiössittliche und intellectuelle Bildung des badischen Volkes verwendet werden, und sie von der väterlichen Fürsorge des badischen Regentenhauses überzeugt, mit welcher dasselbe ohne Unterschied der Confession die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu begründen und zu befördern bemüht ist. — Der Inhalt des Buches umfaßt drei Abtheilungen. Die erste enthält die Aufsichtsanstalten, die zweite die einzelnen Kirchenpfründen und die dritte die Lehrstellen. — An der Spitze der Aufsichtsanstalten (I. Abtheilung) befinden sich einerseits die katholische Kirchensection des Ministeriums des Innern, aus einem Director, 3 geistlichen und so viel weltlichen Räthen nebst mehreren anderen Subalternen bestehend, und andererseits die bischöflichen Vicariate zu Constanz und Bruchsal mit dem bischöflichen Commissariate zu Cappel am Rhein. Dann folgen nach den 6 Kreisen die landesherrlichen Dekanate, in Allem 80, und die bischöflichen Dekanate, ihrer 45. Bekanntlich soll das Großherzogthum einen Erzbischof bekommen. Obschon die Person dazu von dem Großherzoge schon längst ernannt ist, so ist die Bestätigung von Seiten des päpstlichen Stuhles noch immer nicht ausgesprochen, was vermuthlich erst geschehen wird, wenn zugleich die kirchlichen Verhältnisse der übrigen mit Baden zu einem Concordate mit Rom conföderirten Staaten geordnet sein werden. — Zu den trefflichen Schöpfungen der neueren Zeit, welche ebenso wie in das Denken Klarheit, so in die Geschäftskreise zweckmäßige Ordnung zu bringen versteht, gehört die Aufstellung eines katholischen Kirchenrathes als Ministerialsection, gegenüber und neben dem Bischofe mit seinen geistlichen Räthen. Wie viel Vorzügliches verdanken Baden und Würtemberg jedes seinem Ministerialkirchenrathe! Bei dieser Einrichtung, zumal wenn die Fürsten fortan Männer von so heller Denkungsart und anderen vortrefflichen Eigenschaften zu Räthen wählen, wie in beiden genannten Ländern wirklich an der Spitze stehen, wird weder ins Künftige mehr von Uebergriffen der Hierarchie Etwas zu fürchten, noch zu zweifeln sein, daß bald auch die Rudera, welche von früheren Uebergriffen zum Hohne unserer Zeit leider noch vorhanden sind, bald werden entfernt werden. Vornehmlich wartet 1) ein großer und gewiß derjenige Theil des deutschkatholischen Klerus, welchem der Staat am meisten verpflichtet zu sein Ursache hat, mit Ungeduld auf seine endliche Emancipation von jedem empörenden Cölibatszwange, und 2) mit demselben Klerus das aufgeklärtere deutschkatholische Volk auf die baldige Herstellung der Muttersprache in der Liturgie. Bei dem beßten Willen können die Bischöfe bedeutende Reformen nicht ausführen, da sie leider von Rom auch wieder nach den neueren Concordaten viel zu abhängig sind, daher es gewiß ihnen selbst, wenigstens mehreren unter ihnen, willkommen sein muß, wenn die Fürsten in väterlicher Fürsorge für ihre Unterthanen die Hierarchie wieder in die Gränzen zurückweisen, welche sie nie hätte überschreiten sollen. — Die Pfarreien und andere kirchliche Pfründen (II. Abtheilung) sind alphabetisch geordnet. Zum Muster stehe hier gleich S. 17 „Aach, 752 Seelen. Pfarrei und Caplaneipfründe. Dekanat Stockach. Ohne Filial. Pfarrcompetenz 877 fl. in Naturalfixum, Gütertrag, Zehnten und Grundzinsen. Die Competenz des Caplaneibeneficiums besteht in 578 fl. 15 kr. an Geld u. s. f. — Die III. Abtheilung enthält zuerst die öffentlichen Lehranstalten, als die Universität Freiburg hinsichtlich der theolog. Facultät; die Lyceen zu Constanz, Rastadt und Mannheim; die 6 Gymnasien; die 3 Pädagogien; die lateinischen Schulen; das Schullehrerseminarium zu Rastadt, und die weiblichen Lehranstalten. Dann folgen die Schullehrer- und Meßnerstellen, wieder alphabetisch gestellt; zum Beispiele stehe hier wieder: „Ach. 127 Kinder. Pfarrei dito. Dekanat Stockach. Competenz als Lehrer und Meßner circa 200 fl. in Geld und Naturalien. Es ist ein gut beschaffenes Schulhaus vorhanden." Vorzüglich verdient, zugleich als Beleg zu dem vorhin bei Abthl. I. Gesagten, der in weibliche Lehr- und Erziehungsinstitute umgewandelten Frauenklöster Erwähnung gethan zu werden. Was in Kürze S. 202 ff. über deren vortreffliche Einrichtung bemerkt wird, bietet reichen Stoff zum Nachdenken über Sonst und Jetzt. Es verseufzt nun, Gott Dank! keine Nonne mehr das junge Leben in enger Zelle, beim unauflöslichen Gelübde, nur in mäßigen geistlichen Tändeleien vielleicht eine unterhaltende Entschädigung findend, oder in zärtlich verliebtem Umgange mit einem wächsernen Jesuskindlein; oder gar durch unverdiente Büßungen mit der schmerzenden Disciplin oder dem stachelnden Gürtel die noch nicht erstickten, in der Einsamkeit phantasiereichem Zauber neugenährten Gefühle durch Widerstand immer mehr aufregend. Nein, es finden sich hier mitunter wirklich gebildete Frauen, der Welt durchaus nicht entfremdet, vielmehr oft von sehr feinem Tacte im Umgange und auf die ädelste Art beschäftigt, auf die Erziehung ihres Geschlechtes alle ihre Kräfte richtend. Ihr Austritt ist nur jahrweise beschränkt. Aehnliche Reformen in den männlichen Klöstern hätten vielleicht in ihrer Art ebenfalls viel Gutes leisten können? — Das Schullehrerseminarium zu Rastadt (S. 201) besteht seit 1808. Die Anstalt ist zu vortheilhaft schon bekannt, als daß es nöthig sein möchte, uns für jetzt hierbei aufzuhalten. — Wir haben uns noch eines Hauptpunktes zu entledigen, und der ist, daß wir uns über die Zuverlässigkeit des Verfassers in seinen Angaben, besonders hinsichtlich der Pfarr- und Caplaneibeneficien, aussprechen, und so gegen den H. Verf., welcher S. VI. selbst Berichtigungen und maßgebende Bemerkungen zur künftigen Benutzung wünscht, eine Pflicht erfüllen. Begreiflich sind die Menschen nicht gern getäuscht, am wenigsten in dem, was zu ihrer Subsistenz gehört. Unrichtige Angaben aber in diesem Stücke dürften Manchen, statt der vermeinten Beförderung und Verbesserung, wie man sagt, vom Regen in die Traufe führen. Genauigkeit in seinen Angaben muß daher Jeder, welcher sich des Buches als seines Führers bedienen will, vom Vf. wünschen. Es ist nun zwar nicht zu zweifeln, daß der Verf. sich alle Mühe gegeben habe, um diesem Wunsche zu genügen; doch konnten ihm seine Hülfsquellen, als welche er die vorhandenen Pfarrdotationen, die älteren Competenzbeschreibungen, die Intercalarrechnungen, die Steuerzettel angibt, nicht den ganz sicheren Maßstab an die Hand

geben, daß nicht hier und da seine Angaben zu einem Irrthume führen dürften. Man bedenke einmal zuvörderst, daß zwischen fixer, namentlich Geldbesoldung, und zwischen Naturalienbezug oder dem Umtriebe eines Witthums oder Pfarrgutes rc., auch abgesehen von dem wechselnden Preise der Naturalien, ein bedeutender Unterschied ist. Wie viel muß da in Abrechnung gebracht werden, bis der reine Ertrag sich herausstellt! Manche Pfründe hat im Laufe der Zeit zu-, manche abgenommen, um als Ursachen hier nur z. B. den in den unteren Gegenden des Großherzogthums statt des Kartoffelbaues aufgekommenen Hopfenbau, die in den oberen Gegenden eingeführte sogenannte Vereinödung der Felder, sowie auch die verbesserte Agricultur, wodurch Groß- und Kleinzehntherren gewonnen haben, rc. in Erwähnung zu bringen. — Auch darf man es gerade heraussagen, daß die Dotationen, besonders in den Patronaten, viel zu hoch angeschlagen, sowie auch daß die Fassionen und selbst die Steuerzettel selten, oft gar nicht richtig sind, und sämmtlich einer neueren genauern Revision unterworfen werden sollten. — So werden dann die vielen, mitunter auffallenden Unrichtigkeiten, an welchen der Vf. freilich nicht Schuld haben kann, erklärlich. Es ist so z. B. S. 160 eine Pfarrcompetenz zu 744 fl. angegeben, welche wenigstens um die Hälfte mehr erträgt, dagegen S. 114 eine andere zu 1020 fl. angesetzt, welche während der Vacatur, noch nicht gar lange, nicht einmal die Administrationskosten abgeworfen haben soll, was übrigens dem Verf. an Ort und Stelle der Revision sämmtlicher Intercalarrechnungen nicht hätte unbekannt bleiben sollen. — Warum gefiel es dem Hrn. Verf. nicht, wie die evangelischen Pfarreien ausgeschrieben zu werden pflegen, allemal den mittleren oder sicheren Competenzanschlag und sodann den beiläufig höheren Ertrag anzugeben? — Nutzbare Beiträge würden dem Verf. die durch die landesherrlichen Dekanate bei Pfarrern und Schullehrern gesammelten Bemerkungen geliefert haben. Vorzüglich hoffen wir von den (nach des Hrn. Bisthumsverwesers von Wessenberg Wunsche) zu den Pfarracten jährlich zu deponirenden Verzeichnissen des Ertrags und der Unkosten mit der Zeit genauere Auskünfte hinsichtlich des Durchschnittertrags der geistlichen Pfründen. — Auf die Entfernung von Druckfehlern, welche manchmal sehr störend und verwirrend sind, hätte größere Sorgfalt bewiesen werden sollen. — Auch auf die Verwechslung der Benennungen Caplan und Vicar erlaubt man sich zuletzt noch aufmerksam zu machen, welche schon nach der Etymologie der Worte nicht eines und dasselbe sind, wiewohl in der unteren Gegend des Großherzogthums Caplan heißt, was in der oberen Gegend nur Vicar ist. — Rec. schließt mit der Bemerkung, daß der Herr Vf., wenn er auch nicht alle Wünsche befriedigte, sein Mögliches gethan und wenigstens zum Vollkommneren den Weg gebahnt habe, und ersucht denselben nur noch, das angekündigte „Namensverzeichniß der kathol. Geistlichen und Schullehrer mit Angabe ihres Dienstalters und ihrer Anstellungen" in zwei besonderen Bändchen, wovon das eine die Geistlichen, das andere die Schullehrer enthielte, herauszugeben.

Kurze Anzeigen.

1. Geduld, Hoffnung und Gebet als Führer durchs Leben zum Vater des Lichts. Ein Geist und Herz erhebendes Andachtsbuch für gebildete Christen. Nebst einem Anhange von einstimmiger Vocalmusik zu den Liedern. Meißen bei F. W. Gödsche, und Preßburg bei Otto Wigand 1827. 308 S. 8.

Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun. — Dieses Wort unseres Schiller fällt Rec. stäts unwillkürlich ein, wenn er solche Sammlungen sieht. Da aber nicht Jeder als König bauen kann, so ist auch ein fleißiger und kluger Kärner ehrenwerth. Fleißig ist der Sammler gewesen, denn er gibt unter 17 Rubriken 157 größere und kleinere Gedichte aus den ersten deutschen Sängern. Klug hat er sich gezeigt, denn er hat die Rubriken sowohl nach Inhalt, als Reihenfolge gut gewählt, und unter den Gedichten und Liedern ist wohl kaum Eins, welches seiner Stelle unwerth wäre. Auch Druck, Papier und die fein lithographirten allegorischen Bilder und Titel sind des Ganzen würdig, welches also Rec. allen Gebildeten nach seiner beßten Ueberzeugung als ein wahrhaft Geist und Herz erhebendes empfehlen kann. Die beigegebenen, sehr schön lithographirten Melodieen, sind sowohl für den vierstimmigen Gesang, als Orgel und Fortepianobegleitung bearbeitet. Möge es recht Vielen ein Führer durchs Leben zum Vater des Lichts werden! Z.

Anzeige der Abhandlungen in den neuesten theologischen Zeitschriften.

Zeitschrift für Predigerwissenschaften. Herausgegeben von D. A. L. C. Heydenreich und D. L. Hüffell. Ersten Bandes erstes Heft. Marburg 1827.

1) Ueber die Behauptung, daß Jesus in den drei synoptischen Evangelien ganz anders erscheine, als in dem johanneischen Evangelium; von D. Heydenreich.
2) Antrittsrede bei Uebernahme der theologischen Professur in Herborn; von D. Hüffell.
3) Ueber das Verbinden mehrerer Perikopen durch ein gemeinschaftliches Thema; von Hrn Stadtpfarrer Dietzsch in Oehringen.

Neues kritisches Journal der theologischen Literatur. Herausgegeben von D. G. B. Winer und D. J. G. V. Engelhardt. Sechsten Bandes erstes Stück. Sulzbach 1827.

1) Kritik der verschiedenen Ansichten über das Wechselverhältniß der synoptischen Evangelien rc. von Prof. Theile.

Sechsten Bandes zweites Stück. Sulzbach 1827.

1) Bemerkungen zu Hrn. Prof. Fritzsche's Abhandlung, einige Stellen des N. T. betr.; von Prof. Bornemann.
2) Zusätze zu Winers Grammatik des N. T. Sprachidioms; von Prof. Hagenbach.

Vierteljährige Mittheilungen aus den Arbeiten mehrerer ev. Predigervereine. Herausgegeben von D. J. F. H. Schwabe. Dritter Band. Vierte Abtheilung. Neustadt a. d. O. 1826.

1) Scripturam sacram e vita ipsa interpretandam esse, proposuit in synodo Neostadiensi Fr. Alberti.